

Um die Herkunft einer Information, die man nicht selbst geprüft hat, einer Aussage oder einer Meinung zu belegen, benutzen wir Textbelege oder Zitate. Außerdem sind Zitate und Belege unsere „Beweise“, wenn wir an literarischen Texten oder mit Sachtexten arbeiten.

I. Zitate und Belege

Belege werden immer dann benutzt, wenn man Informationen aus einer Quelle schöpft, diese aber nicht wörtlich zitiert. Sie sind also ungenauer als ein Zitat, bieten sich aber immer dann an, wenn Informationen gebündelt werden sollen.

Beispiel: In Bernhard Schlinks Roman „Der Vorleser“ ist die Sehnsucht, nach Hause zu kommen, ein durchgehendes Thema. Diese Sehnsucht zeigt sich in den bereits erwähnten Hausträumen (S. 8ff. und S. 199f.¹) sowie der zentralen Stellung der immer wieder gelesenen „Odyssee“ (S. 42, S. 66, S. 174).

Zitate hingegen sind **wörtliche Übernahmen** aus einer Quelle (dazu zählen z.B. Bücher, Zeitschriften, Internetseiten, Interviews). Du zitierst, weil der Wortlaut für die Übermittlung der Information entscheidend ist, weil du den O-Ton einer Person unbearbeitet wiedergeben willst oder – gerade bei literarischen Texten – weil die sprachliche Gestaltung so besonders prägnant und aussagekräftig ist.

Grundsätzlich gilt für Zitate und Belege:

- Zitate sind immer **exakt** aus dem Ursprungstext zu übernehmen. Selbst grammatische Anpassungen müssen als Veränderungen kenntlich gemacht werden.
- Jede Übernahme von fremdem geistigen Eigentum muss mit dem Hinweis auf seine Quelle belegt werden. Andernfalls begeht man einen Täuschungsversuch, weil dann vorgegeben wird, dass das fremde Gedankengut das eigenes sei.
- Wird ein fremder Text in eigenen Worten wiedergegeben, so muss er im Konjunktiv I stehen. Benutzen Sie den Indikativ, ist für Ihren Leser nicht ersichtlich, was von Ihnen und was aus dem fremden Text stammt.
- Die Fundstelle wird in der Regel in einer Fußnote aufgeführt.

Wie zitieren und belegen wir?

- Das Zitat wird in **Anführungszeichen** gesetzt und ebenso wie der Beleg mit einer **Fundstelle** versehen. Bei Interpretationen steht die Fundstelle direkt nach dem Beleg.
Beispiel: Utterson ärgert sich über das Testament Dr. Jekylls: „Dieses Dokument war dem Anwalt schon lange ein Dorn im Auge gewesen“ (S. 14).
- Das Zitat muss **grammatisch korrekt** in den Satz eingepasst werden.
Beispiel: Da begegnen sich „zwei Männer, die einer an des andern Gesellschaft Freude empfanden“ (S. 15).

¹Die Abkürzung „f.“ nach einer Seitenzahl steht für „folgende“ und bedeutet, dass sich der Beleg oder das Zitat auf der angegebenen und der folgenden Seite findet. „ff.“ bezeichnet entsprechend die zwei folgenden Seiten.

- Auslassungen oder jegliche Veränderungen müssen kenntlich gemacht werden. Hierfür werden eckige Klammern benutzt.

Beispiel: Die Goldacher meinten, in dem „blass[en] und schwermütig zur Erde blicken[den]“ (S. 7, Z. 1f.) Schneider einen Grafen zu erkennen.

II. Fußnoten

- Die Fußnote beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt.
- Die Fundstelle wird so exakt wie möglich angegeben (also Zeilenangaben z.B. bei einem Gedicht, genaue Seitenangaben bei einem Werk).
- Das zitierte Werk kann auch in sinnvoller Abkürzung genannt werden.

Beispiel 1 (Zitat) - So schreibt Rousseau: „Aus dem Vorhergehenden folgt, dass der Gemeinwille immer auf dem rechten Weg ist und auf das öffentliche Wohl abzielt.“²

Beispiel 2 (Beleg) - Die Arbeitsverträge, die man als Auszubildender erhält, folgen in der Regel einem vorgegebenen Muster.³

Beispiel 3 (abgekürzter Titel in der Fußnote) – „Im 18. Jahrhundert war die Fußnote eine hohe literarische Kunst.“⁴

III. Das Quellen- und Literaturverzeichnis

Am Ende jeder wissenschaftlichen Arbeit steht das Verzeichnis aller benutzten Quellen und Werke. Auch hier ist auf Einheitlichkeit zu achten.

Grundregeln:

- Autoren werden in alphabetischer Reihenfolge ihres Nachnamens aufgeführt.
- Reihenfolge der Informationen: Nachname, Vorname, Titel, Erscheinungsort, Erscheinungsdatum.
- Abweichung bei Quellen aus Sammlungen (s. Beispiel)
- Analoge und digitale Quellen/Werke werden getrennt aufgeführt.
- Am Ende jedes Eintrags steht ein Punkt.

Beispiele:

Monographie:

Grafton, Anthony, Die tragischen Ursprünge der Fußnote, Berlin 1995.

² Jean-Jaques Rousseau: Vom Gesellschaftsvertrag, zitiert nach: Demokratietheorien, hg. von Peter Massing u.a., Schwalbach 2017 (9. Auflage), S. 124.

³ Vgl.: <https://www.ihk.de/themen/ausbildung/ausbildungsberatung>, zuletzt aufgerufen am 22.10.2020.

⁴ Vgl. Grafton, Ursprünge, S. 13.

Zeitschriftenaufsatz:

Esch, Arnold, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers, in: Historische Zeitschrift 240 (1985), S. 539-570.

Zeitungsartikel:

Imdahl, Georg, Weiblich, lässig, aufsässig. Das Museum Ludwig huldigt der Malerin Ursula und ihren bizarren Bildwelten, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.3.2023, S. 9.

Online-Publikation:

Herakles im griechischen Epos. Studien zur Narrativität und Poetizität eines Helden

Herakles im griechischen Epos. Studien zur Narrativität und Poetizität eines Helden (2018)

Rezension Simone Finkmann in: *plekos*

<http://www.plekos.uni-muenchen.de/2021/r-baer.pdf> (abgerufen am 06.12.2025).

IV. Künstliche Intelligenz

Eine Besonderheit ist durch die Erzeugnisse von KI-Tools wie ChatGPT entstanden. Da die Ergebnisse auf die Eingabe von Prompts nicht reproduziert werden können, müssen Prompts und Ergebnisse, sofern sie für die eigene Arbeit relevant sind, abgespeichert und abgegeben werden. Das gilt auch, wenn keine direkte Übernahme von Textpassagen stattgefunden hat. Es ist ein eigenes PDF-Dokument anzufertigen, das die Prompts und die Antwort der jeweils mit Namen aufgeführten Programme enthält.

Stand: 6.12.2025